

**JAGDGESETZ:** Ohne Annahme des Jagdgesetzes stehe die Alpwirtschaft vor dem Aus, warnt der SAV

# «Die Alp-Existenz ist in Gefahr»

Der Schweizerische Alpwirtschaftliche Verband (SAV) ist besorgt: Von vielen Alpen hätten die Tiere wegen vieler Risse vorzeitig ins Tal getrieben werden müssen. Eine kontrollierte Regulierung des Wolfs sei dringend nötig.

ADRIAN HALDIMANN

Ende des 19. Jahrhunderts war der Wolf in der Schweiz ausgerottet. 1995 wanderten die ersten Exemplare aus dem französisch-italienischen Grenzgebiet wieder ein. 2012 wurde am Calanda erstmals ein Rudel mit Nachwuchs nachgewiesen. Inzwischen taucht der Beutegreifer in 19 Kantonen auf – gut 80 Tiere in 10 Rudeln und zahlreiche Einzelgänger sind unterwegs (siehe Grafik). Lässt man sie gewähren, werden es bald deutlich mehr.

## «Alarmglocken läuten»

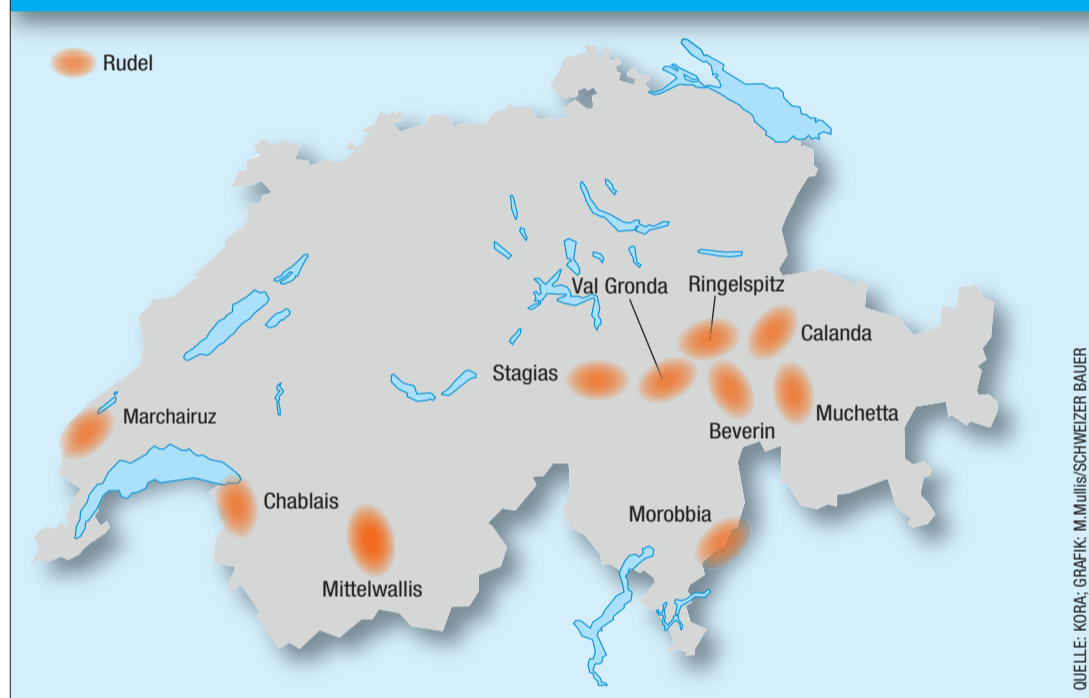
«Wir als Älpler wollen weiterhin mit den Wildtieren zusammenleben», sagte Nationalrat Erich von Siebenthal (SVP, BE) anlässlich einer Medienkonferenz des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verbands (SAV) in Bern. Er selber ist SAV-Präsident und Bergbauer mit Alpbetrieb. Dann betonte er klar und deutlich: «Es hat Grenzen. Eine kontrollierte Regulierung von Grossraubtieren ist unumgänglich.»

Aufgrund der exponentiellen Ausbreitung der Wölfe habe sich im Jahr 2020 die Situation enorm zugespitzt: Von vielen Alpen hätten die Tiere wegen vieler Risse vorzeitig ins Tal getrieben werden müssen. Erich von Siebenthal gab zu bedenken, dass Herdenschutzmassnahmen bei einer zu hohen Anzahl Wölfe nicht mehr nützen würden. Als Beispiel zeigte er eine Ziege, die trotz offiziellem Herdenschutzzaun von einem Wolf getötet wurde. Zudem seien dem Herdenschutz in vielen



Trotz enormem Aufwand auf der Alp gebe es immer wieder Risse, sagt der Walliser Schafhalter Daniel Ritler. (Bild: zvg)

## BIS AUGUST 2020 HABEN SICH ZEHN WOLFSRUDEN ETABLIERT



fuhr sie fort und gab zu bedenken, dass eine 24-stündige Kontrolle nicht möglich sei, eine andere Einzäunung in diesem grossen Alpgebiet ebenfalls nicht. Dazu komme die psychische und finanzielle Belastung, mit der auch Claudia Nussbaum und ihre Familie je länger je mehr zu kämpfen hätten. Durch die Gefahr des Wolfs werde eine Älplersuche schwierig oder unmöglich. «Aus finanzieller und arbeitstechnischer Sicht hat das keine Zukunft mehr. Bewirtschaftung und Alp-Existenz sind in Gefahr.»

Ebenfalls vom Glaubenberg berichtete Stephan Thalmann. Er ist Eigentümer des Berghotels Langis und auf den Tourismus und eine gepflegte Umgebung durch Alp- und Landwirtschaft angewiesen. Die Situation habe sich diesen Sommer verschärft: «Wanderwege mussten total gesperrt werden. Grund dafür: der Wolf.» Viele Wanderer hätten ihre geplante Tour nicht durchführen können. «Sie haben sich darüber bei uns beschwert», klagt Thalmann.

## «Alles probiert»

Der Walliser Schafhalter Daniel Ritler macht sich grosse Sorgen um die Zukunft der Berglandwirtschaft. Erste Schafe wurden im Jahr 2012 vom Wolf gerissen. Seither hat er verschiedene Massnahmen ergriffen. «Wir zäunen 3,5 km mit fünfmaligem Draht ein. Jedes Jahr bauen wir 17 km Zaun auf und ab.» Dann habe er zudem einen Hirten angestellt. Nach den Rissen im Juni habe er mit enormem Aufwand – insgesamt waren es 1032 Arbeitsstunden – versucht, das Problem in den Griff zu bekommen (Schafe zusammentreiben, Nachtpferche aufbauen usw.). «Wir haben alles probiert, die Zukunft sehe ich ungewiss.» Die Situation belastet ihn. Er erklärt: «Wenn unsere Tiere gerissen werden, ist das mental dasselbe, wie wenn jemand einen Hund oder eine Katze überfährt und dem Halter sagt: Es ist ja nur ein Tier, du bekommst 100 Franken.»

Regionen wegen des Tourismus Grenzen gesetzt. Er betonte die Dringlichkeit für ein Ja zum neuen Jagdgesetz: «Die Alarmglocken läuten. So kann es nicht weitergehen.» Werde die Revision des Jagdgesetzes abgelehnt, so müsse mit einem dramati-

schon Rückgang der Sömmerung gerechnet werden.

## «Älplersuche schwierig»

Dass die Alpwirtschaft an Attraktivität verliert, zeigte Junglandwirtin Claudia Nussbaum auf. «Seit diesem Sommer musste

auch mein Vater auf der Alp Wolfsspuren entdecken», erzählte sie vor den Medien. Ihre Familie bewirtschaftet auf dem Glaubenberg OW Alpen mit über 300 ha. «Unser Nachbarälpler musste Ende August sogar Verluste kleiner Kälber hinnehmen»,

## NACHRICHTEN

### Das Wahl-SMS besorgter Bauern

Parlamentarier, Persönlichkeiten und Landwirte wollen mit einem SMS die Stimmbevölkerung für das revidierte Jagdgesetz an die Urne locken. Folgendes SMS haben in den letzten Tagen etliche Landwirte zum Weiterverbreiten erhalten (Originaltext):

«An die Landbevölkerung und deren Freunde

Unglaublich, wie Städter, gewisse Gruppierungen und Politiker täglich über unsere Älpler herfahren, um ihnen den Wolf aufdrücken zu wollen. Das müssen wir endlich stoppen. Kaum einer dieser Leute hat die geringste Ahnung, was das an Aufwand, Arbeit und Ungewissheit für die Betreuer unserer Tiere bedeutet. Selbst in tiefer gelegenen Weiden werden Tiere durch den Wolf angegriffen. Unsere Bauernfamilien hegen und pflegen ihre Alpen, Böden und Tiere auf eindrückliche Art und Weise während 365 Tagen im Jahr. Es gibt darauf nur eine Antwort: Am 27. September 2020 stimmen wir über den Wolf ab. Stimmen Sie zu 100% ab und stimmen Sie Ja zum revidierten Jagdgesetz. Bitte diese Mitteilung im Schneeballeffekt gleich in welcher Form an Ihre Angehörigen, Freunde und Bekannte weiterleiten.» mgt

Von Siebenthal Erich, NR, Gstaad BE; Aebi Andreas, NR, Alchensdorf BE; Dettling Marcel, NR, Oberberg SZ; Friedli Esther, NR, Ebnet-Kappel SG; Haab Martin, NR, Mettmens-tetten ZH; Brunner Toni, Alt-NR, Ebnet-Kappel SG; Müller Walter, Alt-NR, Azmoos SG; Büchler Jakob, Alt-NR, Schänis SG; Campell Duri, Alt-NR, S-chanf GR; Sempach Matthias, Entlebuch LU; Blumenthal Renzo, Vella GR; Roffler Thomas, Grisch GR; Hess Jürg, Roggwil TG; Gerber Markus, Bellelay BE; Allemann Peter, Untervaz GR; Bachofen Ruedi, Seegraben ZH; Zwingli Emil, Wattwil SG.

## «Notwendige Regulierung des Wolfs»

Gemäss dem Verein Lebensräume ohne Grossraubtiere sei eine Anpassung des Jagdgesetzes überfällig. Die Delegierten stehen geschlossen hinter dem neuen Jagdgesetz: «Mit einem Ja zum revidierten Jagdgesetz werden endlich die notwendigen Schritte zur Regulierung der Wolfsbestände in der Schweiz möglich.» rup

## PRO & CONTRA: Am 27. September wird über das revidierte Jagdgesetz abgestimmt

Am 27. September befinden die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über das revidierte Jagdgesetz. Der Abstimmungskampf hierfür läuft auf vollen Touren. 54 Prozent der Stimmberechtigten wollen gemäss SRG-Umfrage das revidierte Jagdgesetz annehmen. 36 Prozent der Befragten stehen auf

der Nein-Seite. Viele sind aber noch unentschieden. Christine Bulliard-Marbach präsidiert das Frauenkomitee für ein Ja zum Jagdgesetz und vertritt hier den Standpunkt für ein Ja. Sandra Reinhart nennt die Argumente für ein Nein. Sie ist im bäuerlichen Nein-Komitee zum Jagdgesetz. hal

## Jedes gerissene Tier ist eines zu viel!



Das Jagdgesetz stammt aus dem Jahr 1986. Damals gab es in der Schweiz keine Wölfe. Heute sieht das ganz anders aus. Die Zahl an Wölfen nimmt exponentiell zu. Zählte man Ende 2019 rund 80 Wölfe, so sind es aktuell schon rund 100. Allein im Kanton Graubünden schätzt

matik zudem eine neue Dimension angenommen. Betroffen ist auch der Tourismus, der wegen der Herdenschutzhundeteils massive Einschränkungen in Kauf nehmen muss.

Seit 2001 wurden im Bundesparlament zahlreiche politische Vorstösse zu diesem Thema eingereicht. Doch umgesetzt wurde bis heute nichts. Die Bäuerinnen und Bauern fühlen sich zunehmend von der Politik im Stich gelassen. Mit der vorliegenden Revision des Jagdgesetzes ist nun endlich ein Durchbruch gelungen. Mit dem neuen Gesetz erhalten die Kantone die Kompetenz, die Grossraubtierproblematik selber zu regeln. Das ist richtig, denn die Probleme stellen sich in Graubünden ganz anders dar als etwa in Basel-Stadt. Dabei ist das revidierte Jagdgesetz alles andere als ein Abschussgesetz. Reguliert werden dürfen nur drei geschützte

Arten: Steinbock, Höcker-schwan und Wolf. Und auch dies nur unter strengen Auflagen (Anhörung Bafu, Verbandsbeschwerderecht). Für über 300 weitere Tierarten wird der Schutz hingegen verstärkt. Das verschweigen die Umweltverbände aber tunlichst. Lieber fahren sie ihre irreführende und millionenschwere Kampagne mit Bildern von Bibern, Hasen und Luchsen. Doch um die geht es im revidierten Gesetz gar nicht.

Die Revision des Jagdgesetzes ist die Chance, das Zusammenleben von Mensch und Grossraubtieren auf eine neue Basis zu stellen. Packen wir diese Chance mit einem überzeugten Ja zum fortschrittlichen Jagdgesetz!

Christine Bulliard-Marbach Nationalrätin (CVP, FR) Präsidentin Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)

## Schiessen allein ist nur Symptombehandlung!



Bei Diskussionen zum revidierten Jagdgesetz wird fast ausschliesslich über die Konflikte zwischen Nutztierhaltern und Wolf gesprochen und über die erleichterte Regulierbarkeit der Wolfsbestände. Dabei wird ausser Acht gelassen, dass das neue Jagdgesetz die Chance ver-

## KONTRA

passt, den Schutz bedrohter Arten in der Schweiz besser zu regeln:

- Tiere wie der Birkhahn oder der Feldhase, die potenziell vom Aussterben bedroht sind und deswegen auf der roten Liste stehen, gehören weiterhin zu den jagdbaren Arten.
- Geschützte Tierarten wie

Luchs, Biber oder Graureiher können neu vom Bundesrat jederzeit auf die Liste der regulierbaren Arten gesetzt werden, ohne dass das Volk oder das Parlament sich dazu äussern kann.

• Das revidierte Jagdgesetz macht Abschüsse «auf Vorrat» möglich. Geschützte Arten dürfen geschossen werden, ohne dass sie je Schäden angerichtet haben und ohne dass zumutbare Schutzmassnahmen, die finanziell unterstützt werden, getroffen werden.

Bereits mit dem aktuellen Jagdgesetz können Tiere, die Schaden an ausreichend geschützten Herden anrichten, abgeschossen werden. Der Herdenschutz ist das wichtigste Instrument, damit Schaf- und Ziegenhaltung auch mit Wolfspresenz möglich bleibt. Er trägt dazu bei, dass Schafe während der Alpzeit besser betreut sind und

somit Verluste (etwa 4200/Jahr ohne Risse!) reduziert werden, z.B. indem Klauenkrankheiten frühzeitig erkannt und behandelt werden. Das neue Jagdgesetz schliesst die Finanzierungslücken für den Aufwand für den Herdenschutz nicht. Ich lehne das neue Jagdgesetz ab, weil Schiessen allein nur Symptombehandlung ist und keine Lösung, denn der nächste Wolf wird kommen, und viele Herden sind weiterhin unzureichend geschützt.

Luchs und Wolf tragen dazu bei, dass stabile und artenreiche Schutzwälder erhalten bleiben. Der übermässige Verbiss durch Reh und Hirsch wird durch Präsenz von Wolf und Luchs verhindert. Die frühzeitige Regulierung schadet also auch dem Schutzwald.

Sandra Reinhart Bäuerin Stadträtin Grüne Amriswil TG

## PRO

man den Bestand auf rund 60. Wo Wölfe auftauchen, kommt es unweigerlich zu Konflikten mit der Landwirtschaft. 300 bis 500 Nutztiere werden jedes Jahr von Wölfen gerissen. Jedes gerissene Tier ist eines zu viel! Mit dem Riss von Kälbern in Graubünden und im Waadtland im laufenden Jahr hat die Proble-